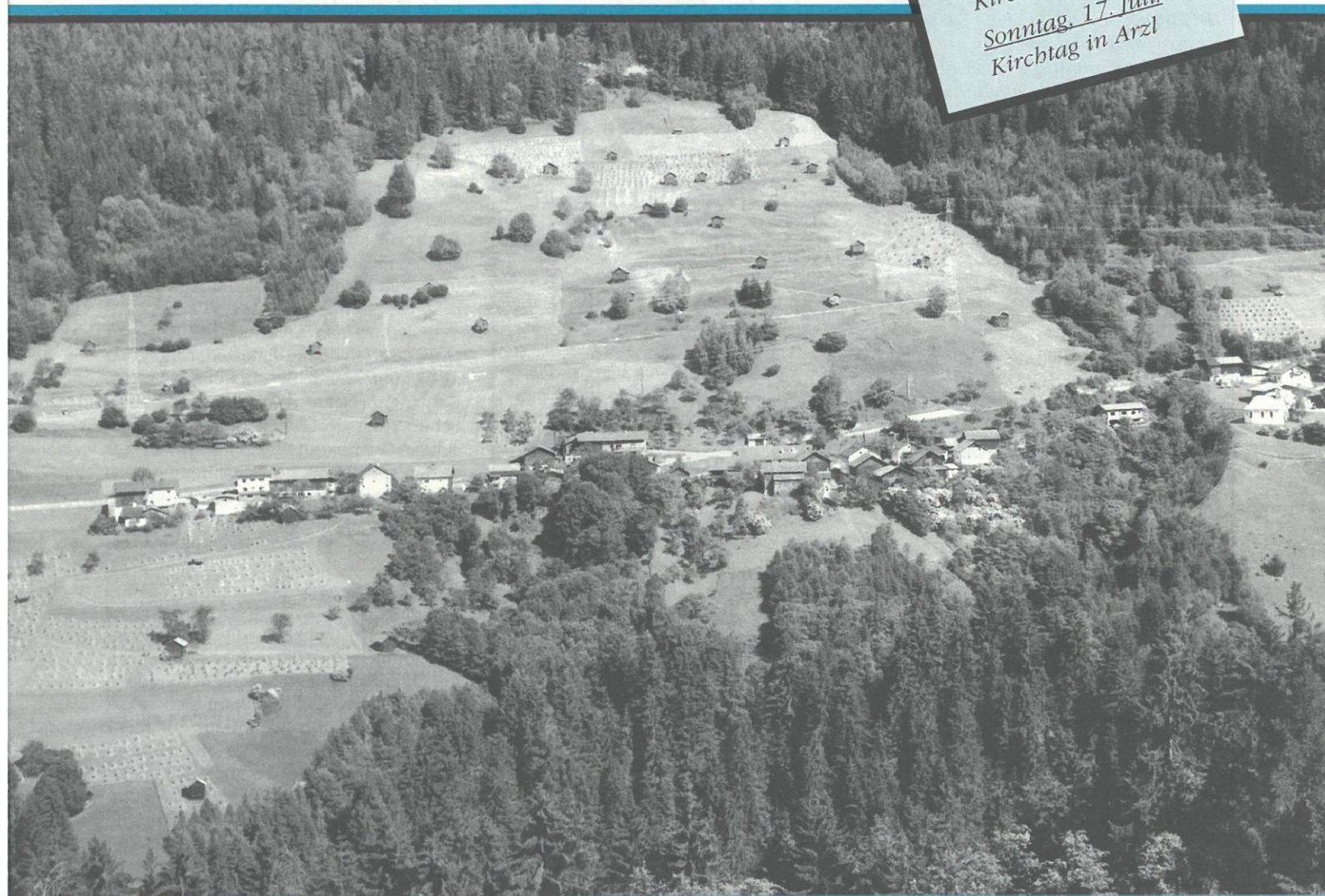




# WOADLI

Sonntag, 3. Juli:  
Kirchtag in Wald  
Sonntag, 17. Juli:  
Kirchtag in Arzl



ARZL · WALD · LEINS · RIED · BLONS · TIMLS · HOCHASTEN

- Brückenbau  
Fast fertig  
Seite 3
- Selbstschutz  
Jeder ist verantwortlich  
Seite 6
- Musikschule Pitztal  
Die ersten zehn Jahre  
Seite 9
- Kindergarten  
Gemeinde steigt ein  
Seite 5
- Abfallberatung  
Richtiges Kompostieren  
Seite 8
- Vereinsportrait:  
Die Lustigen 13  
Seite 13

# Am Rande

*Liebe Mitbürgerinnen,  
liebe Mitbürger!*



*In der Folge will ich wieder ein wenig über das Baugeschehen in der Gemeinde berichten: Das Bau-Umlegungsverfahren im Bereich Unter-Egglesgreith ist abgeschlossen und nach Erstellung eines Bebauungsplanes kann eine Parzellierung in verdichteter Bauweise erfolgen. Der Erschließungsweg, in dem auch die Kanal- und Wasserleitungsführung vorgesehen ist, soll noch heuer von unserem Bauhof errichtet werden.*

*Ebenso sind die Grundbesitzer im Steige-Areal (Unterdorf) sehr interessiert, daß auch in diesem Bereich ein Verfahren zur weiteren Bauplatz-Erschließung von der Gemeinde eingeleitet wird.*

*In Wald-Mairhof konnten die alten, zusammengebauten Ställe/Städel bei der Kirche abgerissen werden. Zur Zeit sind wir in der Planungs-Phase, wie der rund 200 Quadratmeter große Platz gestaltet werden soll. Ein Pavillon für die Musikkapelle Wald scheint vordringlich! Über die Baulose 1 und 2 des BA 02 (Kanalisation „Naderseite“) lesen Sie mehr im Heftinneren. Die Aussichten und Möglichkeiten zum Grundkauf für ein dringend benötigtes Feuerwehr-Haus in Leins scheinen konkret: wir hoffen, daß diese 1994 positiv abgeschlossen und 1995/96 Planung und Bau verwirklicht werden können.*

*Auch über die Arzler Kintergartenlösung bitte ich Sie, sich im entsprechen-*

*den Artikel zu informieren. Der Um- und Ausbau des nunmehrigen „Kindergartens Oberdorf“ wird circa 4,5 Millionen Schilling kosten und soll auf Kredit- beziehungsweise Leasing-Basis mit einer zusätzlichen Förderung durch das Land finanziert werden. Regie-Leistungen (wie Abbrucharbeiten etc.) wird unser aktiver Bauhof übernehmen.*

*Im Laufe des Sommers bis Spätherbst hoffen wir, die verschiedenen bereits verhandelten Verbreiterungen und Verbesserungen bei den Gemeindestraßen bauen zu können.*

*Soweit ein kurzer Blick zum Gemeinde-Baugeschehen. In den nachfolgenden Beiträgen sind einige interessante Neuigkeiten zu finden, beim Lesen wünsche ich Euch viel Information.*

*Daß Ihr alle einen guten, zufriedenstellenden Sommer habt, hofft und wünscht*

*mit freundlichen Grüßen*

*Edgar Siegel*

*Euer Bürgermeister  
Dipl.-Vw. Edgar Siegel*

**M**it dem nunmehr vor Euch liegenden vierten Woadli, liebe Leserinnen und Leser, haben wir das erste Jahr voll gemacht. Ich glaube, es ist uns von Beginn an gelungen, mit einem klaren Konzept eine übersichtliche Gemeindezeitung zu präsentieren. Mit Hannes Schnegg zusammen, der das Layout erstellte, haben wir besonders darauf geachtet, ein optisch ansprechendes, leicht lesbares und nicht zuletzt informatives Blatt zu machen. — Wie ich allenthalben höre, erfolgreich.

Vorrangiges Ziel der Berichterstattung sind Information und Service. Ich meine, das vorliegende Heft gibt ein gutes Beispiel dafür ab: Ausführliche Hintergründe und interessante Details, für die in Tages- oder Wochenmedien oft kein Platz ist, finden sich ebenso wie konkrete Tips und Hinweise. Ich denke dabei einerseits etwa an die umfassende Beschreibung des Kindergartenprojektes oder die interessante Schilderung des Brückenbaus, andererseits an den Beitrag zum Selbstschutz oder die Komposthinweise. Beide Beiträge enthalten eine Menge konkrete, sofort umsetzbare Anregungen und Ratschläge. Nicht zu vergessen die Serviceseite mit der Terminübersicht.

Daneben versuchen wir immer wieder Ereignisse festzuhalten, die nicht selbstverständlich sind, die es Wert sind, sie einer Öffentlichkeit vorzustellen. Gerade in einer Zeit, wo sich viele auf sich selbst zurückziehen und für andere nur mehr wenig Zeit und Interesse übrig haben, wollen wir zeigen, wie wohltuend Engagement und Idealismus — egal ob von Einzelnen oder von Vereinen — sich auf die Gemeinschaft und damit letztlich wieder auf jeden einzelnen auswirken.

Schon aufgrund der vierteljährlichen Erscheinungsweise ist es jedoch nicht möglich, liebe Leserinnen und Leser, tagesaktuell zu berichten. Das geht nur in den seltenen Fällen, wo Ereignis und Redaktionsschluß knapp beisammen liegen. Doch ich denke, das ist auch nicht die Aufgabe einer Gemeindezeitung.

In der Überzeugung, Euch dennoch einen interessanten, bunten Lesestrauß zu überreichen, wünscht viel Spaß

*Klaus Bernhard*

## IMPRESSUM

Medieninhaber und Verleger: Gemeinde Arzl im Pitztal  
Herausgeber: Redaktionsausschuß „Woadli“: Alfons Götsch, Mag. Wolfgang Neururer, Christian Schöpf, Astrid Stadler, Anton Staggl  
Redaktion und für den Inhalt verantwortlich: Klaus Bernhard  
Grafisches Konzept: Hannes Schnegg  
Fotos: Pepi Schöpf (alle Bilder, soweit nicht anders gekennzeichnet)  
Berichterstattung Wald: Herbert Raggl  
Berichterstattung Leins: Klaus Loukota  
Anzeigen: Barbara Trenkwalder, Gemeindeamt  
Anschrift für alle: 6471 Arzl im Pitztal  
Herstellung: Steiger-Druck, 6094 Axams  
Papier: Recyclingpapier Recystar (100 Prozent Altpapier)  
Auflage: 900  
Erscheinungsweise: Vierteljährlich gratis an einen Haushalt  
Titelbild: Arzl-Ried

Namentlich gezeichnete Beiträge geben ausschließlich die Meinung des Verfassers wieder und müssen sich nicht unbedingt mit der der Herausgeber oder der Redaktion decken.

# Er ließ schlagen eine Brücken, daß man kunnt hinübrücken...

*Abwasser macht's möglich: Sonn- und Neaderseite rücken zusammen*

**W**ie Woadli-Leser längst wissen, wird seit Ende des Winters der Kanalbau auf der Neaderseite emsig vorangetrieben. Die Abwässer von Wald und in späterer Folge von Ried und Leins müssen jedoch in die Kläranlage Arzleingeleitet werden, weshalb der Bau einer Rohrbrücke notwendig wurde, die zugleich auch als Fußgängerbrücke dient (Siehe Woadli Nr. 2).

Die Hauptstränge der Kanalisierung in Wald sind großteils gelegt. Insgesamt sollen heuer rund 1,3 Kilometer Kanalstränge fertiggestellt werden, sodaß etwa 25 Häuser in Wald an die Kläranlage „Leire-Boden“ anschließen können. Ausständig sind derzeit vor allem noch Asphaltierungs- und Komplettierungsarbeiten.

Anders beim Bau der Brücke. Die geologischen und statischen Verhältnisse waren derart ungünstig, daß sowohl die Fundamente als auch die Pylonen (tragende Pfeiler) in größeren Dimensionen als ursprünglich geplant gebaut werden mußten. Da eine Hängebrücke besonders leicht ist, mußte vor allem auf die enormen Windkräfte Bedacht genommen werden. Wie der projektierende Ingenieur Dipl. Ing. Walter Pesjak aus Zams versichert, sei die Konstruktion einer Hängebrücke das technisch Anspruchsvollste im Brückenbau überhaupt.

Pech hatte man auch mit dem Felsen. Von vornherein gab es eigentlich nur eine mögliche Stelle für die Brücke. Zunächst schien es, der Untergrund sei gut, später

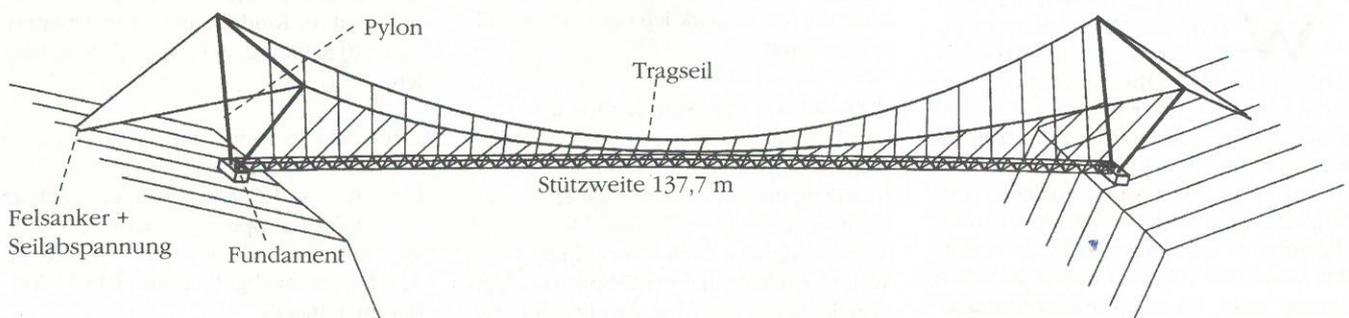


**Menzi-Muck in Aktion:** Aushub- und Schalarbeiten auf Arzler Seite.

stellte sich vor allem auf der Walder Seite heraus, daß der Scheintrog. Es mußte also viel tiefer gegraben werden als geplant. Dafür steht die Brücke nunmehr nach Pesjaks Worten „bombensicher auf gesundem Fels“. Die unvorhergesehenen Zusatzarbeiten verursachen nicht nur einen finanziellen Mehraufwand von vorsichtig geschätzten 500.000 Schilling, sondern auch eine Bauverzögerung von drei bis vier Wochen. Trotzdem ist mit einer Fertigstellung bis Ende Juli zu rechnen.

Auf Arzler Seite sind die Fundamentierungsarbeiten bereits abgeschlossen, in

Wald soll es dieser Tage soweit sein. Derzeit werden beiderseits die Felsanker für die Seilabspannung gebohrt. Danach wird mit der Montage der Stahlkonstruktion begonnen, die Pylonen befinden sich gerade auf dem Transport vom Werk nach Arzl. Besonders genau muß der Abstand zwischen den Fundamenten für die Pylonen und den Felsankern eingehalten werden. Hier darf es auf der gesamten Strecke von rund 25 Metern nur zu einer Abweichung von plus/minus 1,5 Zentimetern (!) kommen. Deshalb werden die Schalarbeiten von einem Zivilgeometer genau-





**Kanalisierung in Wald:** Die Rohre liegen bereit, der Bagger hängt buchstäblich am Abgrund.

stens überwacht. Auf Arzler Seite muß auch noch der Kanal von der Brücke zur Kläranlage gezogen werden.

Die Arzler Hängerrohrbrücke wird eine Spannweite von 137,70 Metern haben und damit die größte in Österreich sein. (Die größte der Welt in vergleichbarer Konstruktion befindet sich in den USA und mißt 310 Meter.) Sie überspannt die Pitzenschlucht in einer Höhe von 80 Metern. Bei der Planung wurde vor allem auf Sicherheit geachtet (was nicht zuletzt die Verstärkungen an Fundamenten und Pylonen zur Folge hatte). So ist die Brücke für eine Belastung von 500 Kilogramm pro Quadratmeter ausgelegt. Dies bedeutet, es könnten 650 Personen, also ein Viertel aller Arzler, gleichzeitig auf der Brücke stehen. Für die Fundamente wurden 500 Kubikmeter Beton — Eisenarmierung und Betonierung wurden von einem Statiker



**Der Abstand zwischen Fundament und Seilabspannung muß genau stimmen:** Ein Zivilgeometer achtet darauf, daß eine Toleranz von plus/minus 1,5 cm nicht überschritten wird.

überwacht — gebraucht. Das macht ein Gewicht von 1.250 Tonnen, was ungefähr 1.000 mittleren und großen PKWs entspricht, aus. Die Pylonen selbst sind 16,5 Meter hoch und haben eine Spreizung von 26,5 Metern. Das Tragseil weist einen Durchmesser von 6,5 Zentimeter auf.

Auch die Post wird die neue Brücke nützen. Durch die Überleitung eines neuen Telefonkabels können auf der Neaderseite alle zum Teil schon lange erwarteten Telefonanschluß-Wünsche befriedigt werden. Die Grabarbeiten bis Leins sind bereits abgeschlossen. Wie Bürgermeister Siegele erwähnt, ist in diesem Zuge auch die Errichtung einer öffentlichen Telefonsprechzelle in Unterleins vorgesehen.

Insgesamt sind die Bauverantwortlichen guter Hoffnung, die veranschlagten Kosten von etwa 7,5 Millionen Schilling für das Brückenbauwerk halbwegs einhalten zu können.

## Spielgruppe für Kleinkinder

Was im vergangenen Herbst als Privatinitiative gestartet wurde, hat sich längst zur beliebten Einrichtung für die Kleinsten und deren Mütter herauskristallisiert: Zweimal in der Woche, am Dienstag und Freitag Nachmittag, werden Kinder, die noch nicht in den Kindergarten gehen, von einer Kindergärtnerin in einer Spielgruppe betreut. Altersgrenze nach unten gibt es eigentlich keine, die Kinder müssen lediglich „sauber“ sein. Da sich die Betreuung je-

weils über drei Stunden erstreckt, haben auch die Mütter wirklich etwas vom „freien Nachmittag“.

Die Kleinkinder-Spielgruppe wird vom „JUFF“ (Amt der Tiroler Landesregierung, Abteilung für Jugend, Frau und Familie) finanziell unterstützt. Die Gemeinde Arzl stellt kostenlos die Räumlichkeiten zur Verfügung, hat jedoch sonst keinerlei Aufwände. Kleinkindgerechte Spiele wurden von der Sparkasse Imst, Zweigstelle Arzl,

spendiert. Die Eltern müssen für die Teilnahme ihrer Kinder einen Monatsbeitrag von 140 Schilling, zehnmal jährlich, zahlen.

Wie die Initiatorin der Arzler Spielgruppe Astrid Stadler anmerkt, sei es ohne weiteres auch in Leins möglich, eine solche Kleinkindergruppe einzurichten, sollten sich genügend Interessenten finden. In Arzl haben im abgelaufenen Jahr 17 Kinder mitgemacht.

# Gemeinde übernimmt Stiftungskindergarten

*Sanierung des Kindergartenhauses und Platz für zweite Gruppe.  
Zweiter Gruppenraum in Leins fertiggestellt.*

Im Frühling dieses Jahres haben sich die Kindergartenstiftung und die Gemeinde Arzl auf eine großzügige und weitvorausschauende Lösung bezüglich der Kindergärten in Arzl geeinigt. Vor allem durch den Zuzug ist die Kinderanzahl gestiegen und die Einrichtung einer dritten Gruppe unumgänglich geworden. So soll auch künftig allen Drei- und Vierjährigen die Möglichkeit des Kindergartenbesuches offenstehen.

In diesem Zuge hat die Gemeinde von der Pfarre, vielmehr von der „Stiftung Kleinkinderbewahranstalt“, ein Bestands- und Baurecht eingeräumt bekommen und kann so den Pfarrkindergarten, der künftig „Kindergarten Oberdorf“ heißen wird, adaptieren, sanieren und betreiben. Damit ist für das Einzugsgebiet Sonnseite, also Dorf, Osterstein, Blons, Timls und Hochasten, die Unterbringung von bis zu 75 Kindern möglich, da auch der bisherige Gemeindegarten als „Kindergarten Unterdorf“ bestehen bleiben wird. — Für heurigen Herbst liegen bereits 62 Anmeldungen vor, das heißt, die ohne diese Maßnahmen zulässige Höchstzahl von 50 Kindern — 25 je Gruppe — ist um 12 überschritten.

Mit dieser „großen Lösung“, die vor allem im Interesse der Kinder steht, ist jedoch auch der Kindergartenstiftung geholfen. Sie war nämlich nahezu nicht mehr in der Lage, die anfallenden Betriebs- und Personalkosten zu tragen. Gar nicht zu reden von den dringend notwendigen Baumaßnahmen beim Stiftungskindergarten.

Weder die Räumlichkeiten selbst noch deren Einrichtung und Ausstattung entsprachen nämlich heutigen Erfordernissen und wie es heißt, habe die Kindergarteninspektorin unmißverständlich gedroht, die „Anstalt“ zu schließen, sollte sie nicht auf neuesten Stand gebracht werden. Nunmehr hat sich die Gemeinde verpflichtet, den Kindergarten umzubauen und zu betreiben, wobei die Auflagen seitens der Stiftung unangetastet bleiben. (Sie geht auf die beiden Arzler Carolina Moll, gestorben am 22. Jänner 1891, die fast ihr ganzes Vermögen zur Gründung des Kindergartens hinterließ, und Anton Eiter, verstorben am 26. Dezember 1890, der ebenfalls einen namhaften Geldbetrag zur Verfügung stellte, zurück. Aus diesem Vermögen wurden zahlreiche Grundstücke angekauft und in der Folge eine Kleinkinderbewahranstalt errichtet, die aus dem Pächterlös instandgehalten und betrieben wurde.)

Bereits Anfang Juni wurde also der Stiftungskindergarten provisorisch im Gemeindegarten untergebracht und unverzüglich mit den Arbeiten begonnen, damit pünktlich mit Schulbeginn der Betrieb aufgenommen werden kann. Es ist eine Menge zu tun! Laut Plan soll im Obergeschoß und im Dachgeschoß je eine Gruppe untergebracht werden. Dazu gehören neben dem Gruppenraum in erster Linie die sanitären Anlagen. Im Erdgeschoß wird neben dem Eingangsbereich ein Bewegungsraum, der von beiden Gruppen genützt wird, untergebracht.

Vorgesehen sind auch ein Leiterzimmer, ein Besprechungszimmer und eine Teeküche.

Anbaulichen Maßnahmen schlägt besonders die Vollisolierung des Daches, der Neubau des Stiegenhauses und wie erst vor kurzem bekannt wurde, der Austausch der Zwischendecken zu Buche. Der Eingangsbereich wird aus Sicherheitsgründen

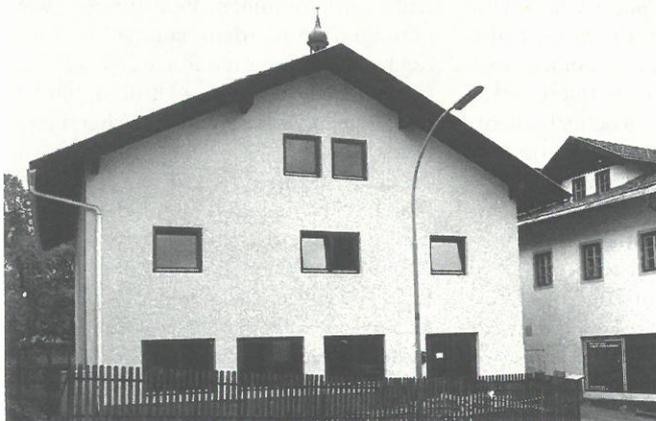
von der Straße wegverlegt. Außerdem wird eine Busbucht geschaffen, damit die vom Schülerbus gebrachten Kinder sicher aus- und einsteigen können. In diesem Zusammenhang ist es auch interessant zu wissen, daß mit Rudolf Larcher ein Grundtausch vorgenommen wurde: Er gibt seinen „Bangert“ dem Kindergarten und erhält dafür einen Grund aus dem Bestand der Stiftung im Bereich des unteren Eggesgreith. Damit steht endlich auch genügend sichere Außenfläche zur Verfügung. Die Gartengestaltung wird jedoch wohl erst im nächsten Jahr in Angriff genommen werden.

Organisatorisch wird sich also ab Herbst folgende Kindergartensituation ergeben: Der Kindergarten Oberdorf wird als zweigruppiger Kindergarten geführt und maximal 50 Kinder aufnehmen können. Jede Gruppe wird von einer ausgebildeten Kindergärtnerin geführt, eine von beiden wird zusätzlich als Leiterin bestellt werden. Beiden Gruppen zusammen wird eine Kindergartenhelferin zur Verfügung stehen, die je nach Bedarf der einen oder anderen Gruppe zugeteilt wird.

Der Kindergarten Unterdorf wird wie bisher im Gemeindehaus geführt. Dabei wird jedoch darauf geachtet, daß die Zahl der Kinder 19 nicht übersteigt, sodaß dort vorläufig ohne Helferin das Auslangen gefunden werden kann. Die Einteilung der Kinder wird von den Kindergärtnerinnen gemeinsam durchgeführt und den Eltern rechtzeitig bekanntgegeben. Derzeit wird diskutiert, die Kinder der Ostersteinsiedlung, die ja vom Bus gebracht und geholt werden, geschlossen im Kindergarten Oberdorf unterzubringen. Einerseits, weil im Umfeld des Kindergartens Unterdorf viele Kinder wohnen, die es hierher viel näher haben, andererseits, weil es eigentlich unsinnig ist, daß der Bus zu beiden Kindergärten fahren muß.

In diesem Zusammenhang möchte sich die Gemeinde ausdrücklich bei den Arzler Seelsorgern bedanken, die sich stets selbstlos und umsichtig um die Belange der Kindergartenstiftung gekümmert hatten. Ohne ihr Zutun hätte die Gemeinde wohl schon vor etlichen Jahrzehnten erhebliche Summen für Errichtung und Erhalt eines Kindergartens aufbringen müssen, damit den kleinen Arzlern dieselben Voraussetzungen geboten werden konnten wie sie für andere selbstverständlich waren.

Schon im vergangenen Jahr hat die Gemeinde begonnen, das Leiner Schulhaus für eine zweite Gruppe zu adaptieren, da auch auf der Neaderseite erwartet wird, daß die Teilungszahl von 25 spätestens im Herbst 1995 überschritten wird. Der Raum für die zweite Gruppe ist bereits fertiggestellt, bis nächstes Jahr müssen noch der Eingangsbereich, samt Garderoben und die Sanitäreinrichtungen für die zweite Gruppe eingebaut werden.



**Baustelle:** Der ehemalige Stiftungskindergarten wird zum zweigruppigen Kindergarten Oberdorf ausgebaut.

# „Mir passiert eh nix...“

In sogenannten „Selbstschutzzentren“ sollen die Bürger Informationen für den Notfall erhalten. Auch in Arzl wurde ein solches installiert.

**H**and aufs Herz! Hätten Sie das gewußt: Laut Katastrophenhilfsdienstgesetz 1974 ist jedes Familienoberhaupt verpflichtet, für den Notfall vorzusorgen und sich zu informieren? Ebenso wie der Bürgermeister einer jeden Gemeinde verpflichtet ist, der Bevölkerung entsprechendes Informationsmaterial zur Verfügung zu stellen.

Um derartige Informationen gezielt weitergeben zu können, werden derzeit auf Initiative des Landes in den Gemeinden sogenannte Selbstschutzzentren eingerichtet. Das sind in erster Linie Koordinationsstellen, die den Bürgern entsprechende Unterlagen zur Verfügung stellen, aber auch durch verschiedene Kurse und Vorträge die Bevölkerung mit Gefahren vertraut machen und erklären, was im Fall des Falles zu tun ist. Ziel ist es dabei, im Notfall eigenverantwortlich die erste Zeit zu überbrücken, bis organisierte Hilfe eintrifft. Helfer von Rettung, Feuerwehr oder Exekutive sind nämlich bestens ausgebildet und wissen, was geschehen muß. Gerade die ersten Minuten bis zu deren Ankunft können aber entscheidend sein. Das gilt für einen Zimmerbrand genauso wie für die richtige Lagerung und eventuelle Beatmung eines Bewußtlosen. — Vor allem im Katastrophenfall darf niemand erwarten, daß ausgerechnet ihm als erstem geholfen wird. Selbstschutz ist also sehr umfassend und beinhaltet Themen wie:

- Vorsorge und Unfallverhütung
- Erste Hilfe, Retten und Bergen; Lernen, sich und seiner Familie sowie den Nachbarn helfen zu können
- Vorbeugender Brandschutz und Entstehungsbrandbekämpfung
- Hauskrankenpflege
- Katastrophenvorsorge im Familienbereich
- Kriminalpolizeiliche Beratung

Aufgabe des Selbstschutzzentrums ist es, die Bevölkerung in Kursen, Vorträgen oder schriftlichen Unterlagen aufzuklären. Selbstverständlich wird dabei auch bisher Bewährtes miteingebunden. So können die Erste-Hilfe-Kurse des Roten Kreuzes oder die Hauskrankenpflegekurse des So-

zial- und Gesundheitssprengels durchaus als aktive Beiträge zum Selbstschutz angesehen werden. — Und es spricht für das Verantwortungsbewußtsein der Gemeindebürger, wenn sie immer wieder so zahlreich derartige Angebote nutzen.

Ein wichtiges Tätigkeitsfeld ist die Brandverhütung und -bekämpfung. Vor allem die kleinen Selbstverständlichkeiten sollen bewußt gemacht werden. Der für den

Aufbau der Selbstschutzzentren zuständige Referent bei der Tiro-

ler Landesregierung, Gabor Gunda, nennt ein kleines Beispiel: „In einem Raum brennt es; ich will helfen, stürme hinein, vergesse, daß die Türklinke heiß ist und schon bin ich selbst verletzt; ich falle als

Helfer aus. Wenn ich ein (feuchtes) Handtuch zum Öffnen nehme, ist es kein Problem.“

Darüber hinaus ist es natürlich wichtig, mit den Grundregeln der Brandbekämpfung vertraut zu sein. Vor allem die Bedienung eines Handfeuerlöschers sollte jedermann beherrschen. Nach Auskunft der örtlichen Feuerwehrkommandanten sind die drei Ortsfeuerwehren durchaus bereit, derartige Löschübungen abzuhalten. Noch heuer werden die Feuerwehren damit beginnen. Da Gabor Gunda versprach, das Land werde das nötige Löschmaterial bezahlen, wird es auch möglich sein, daß wirklich jeder Interessierte einmal selbst einen Feuerlöscher bedient. Er muß also nicht nur zusehen sondern kann in Ruhe selbst üben damit er im Notfall in der Aufregung nichts falsch macht.

Diesbezüglich sei auch auf die Feuerlöscheraktion der FF Arzl zu Beginn dieses Jahres verwiesen. Im Zuge des Dreikönig-Sammelns hatte die Feuerwehr der Bevölkerung angeboten, Feuerlöscher kostenlos überprüfen zu lassen beziehungsweise neue Löschgeräte zu Sonderpreisen zu kaufen. Wie Ortskommandant Walter Ehart berichtet, fand diese Aktion regen

Zuspruch: „Über 60 Haushalte ließen ihren Feuerlöscher überprüfen und nahezu 80 schafften sich ein neues Löschgerät an. Daran haben wir natürlich keinen Schilling verdient“, beeilt er sich hinzuzufügen.

In diesem Zusammenhang erklärte sich Gunda bereit, Informationsmaterial beizustellen, das die Feuerwehren bei ihren jährlichen Hausbesuchen mitbringen könnten. Beispielsweise Telefonaufkleber mit den drei Notrufnummern, scheckkartengroße Sticker mit wichtigen Telefonnummern oder größere Übersichtstafeln auf denen die Rufnummern der örtlichen Hilfsdienste wie Ärzte des Tales, Rot-Kreuz-Dienststellen, Krankenhäuser, Feuerwehren der Gemeinde und Nachbarorte, Gendarmerieposten, Bergrettung, Landeswarnzentrale und Vergiftungszentrale Wien, aber auch die Sirensignale aufgedruckt sind.

Der Landesbeamte kann noch weitere Hilfestellung bieten. So ist das Land bereit, Referenten für die verschiedensten Vortrags- und Kursthemen zu vermitteln. Neben den bereits erfolgreichen Erste-Hilfe- und Hauskrankenpflegekursen sowie den angekündigten Löschübungen beziehungsweise Umweltschutzangelegenheiten, die ja von Barbara Trenkwalder, unter anderem auch regelmäßig im Woadli, betreut werden, empfiehlt Gabor Gunda noch einige andere Aktivitäten: Kriminalpolizeiliche Beratung, Allgemeiner Katastrophenschutz (Haushaltsbervorratung, Sirensignale — was ist zu tun?, Notrufe...), Hausapotheke (richtige Zusammenstellung beziehungsweise Überprüfung des Inhalts) oder Chemie im Haushalt (Verbrennungen, Verätzungen, Vergiftungen). Außerdem hält man im Land noch eine Reihe von Infomaterial wie Plakate, Broschüren und weit über 100 Videofilme zu verschiedenen Sachgebieten bereit.

Für die Gemeinde Arzl wurde Brigitte Walch vom Gemeinderat mit der Koordination des Selbstschutzzentrums beauftragt. Sie informiert, hält die Kontakte zum Land und will nach eigenen Angaben mindestens zweimal jährlich besondere Aktivitäten setzen. Aufklärungstätigkeit will sie vor allem auch in Zusammenarbeit mit den Schulen betreiben.

Tirolweit gibt es derzeit in 160 der 279 Gemeinden Selbstschutzzentren.



# Wer im Fall des Falles zuständig ist

Die Kompetenzverteilung im Krisenfall.

Zunächst einmal, und das sollte nie vergessen werden, ist der **Haushaltsvorstand** von Gesetzes wegen verpflichtet, sich zu informieren und für den Notfall vorzusorgen.

Bei größeren Zwischenfällen, die etwa über einen „normalen Brand“ hinausgehen, wenn also beispielsweise Nachbarhäuser betroffen sind oder Wehren aus Nachbarorten zu Hilfe gerufen werden müssen, sieht das Gesetz sogenannte „Katastropheneinsatzleiter“ vor:

## 1. Der Bürgermeister

Er ist zuständig für das Gemeindegebiet. Seine rechte Hand ist der zuständige Feuerwehrkommandant, auf dessen Ausbildung und Erfahrung er zurückgreifen kann. Schon längst beschränkt sich das Aufgabengebiet der Feuerwehren ja nicht mehr auf den reinen Löscheinsatz, dazu gehört genauso die Hilfe bei Naturkatastrophen (Hochwasser, Muren- und Lawinenabgänge...) wie bei sogenannten „technischen Einsätzen“ (Autounfälle, Umweltzwischenfälle...). Sie sind von ihrer Ausbildung und Ausrüstung darauf vorbereitet.

## 2. Der Bezirkshauptmann

Sobald die Katastrophe sich über das Gemeindegebiet hinaus erstreckt, ist automatisch der Bezirkshauptmann beziehungsweise dessen bevollmächtigter Einsatzleiter zuständig. Wenn also beispielsweise ein Bach der die Gemeindegrenze zwischen zwei Kommunen bildet, Hochwasser führt, wird der Bezirkshauptmann zum verantwortlichen



Koordinator für den Einsatz.

## 3. Der Landeshauptmann

Werden bei einer Katastrophe Bezirksgrenzen überschritten, fällt die Kompetenz an den Landeshauptmann. Er ernennet in der Regel einen seiner Fachleute als Katastropheneinsatzleiter. Je nach Art der Katastrophe kann er sich dabei unterschiedlicher Personen bedienen. Bei einem Großbrand wird er womöglich den Landesfeuerwehrkommandanten schicken, in anderen Fällen einen Fachmann für Wildbachverbauung, Lawinenschutz, Chemieunfälle oder Geologie.

Eine wichtige Institution beim Land ist die **Landeswarnzentrale** unter der Leitung des bekannten Lawinenfachmanns

Mag. Raimund Mayr. Sie ist rund um die Uhr besetzt und steht mit Information und Hilfe zur Verfügung. Ein Bürgermeister kann beispielsweise anrufen und sich Rat holen, im Zweifelsfall wird ihm ein entsprechender Fachmann geschickt.

In der Landeswarnzentrale sind über Computer auch die Katastrophenpläne sämtlicher Gemeinden verfügbar, die diese einmal jährlich erstellen und nach Innsbruck melden müssen. Darin sind eventuelle Gefahrenquellen wie Gasleitungen, große Öltanks oder gefährliche Bäche verzeichnet. Ebenso ist angegeben, welche Gebäude im Notfall evakuiert werden müssen beziehungsweise wo die evakuierten Personen untergebracht werden können. Weiters ist vermerkt, wo etwa im Fall eines Murabgangs Bagger und LKWs verfügbar sind und wo deren Betreiber erreicht werden können.

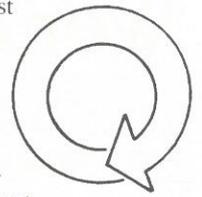
Auch das Strahlenfrühwarnsystem mit seinen rund 50 Meßstellen in Tirol (335 in Österreich) wird von der Landeswarnzentrale betreut, ebenso die Hochwassermeßstellen. Die Landeswarnzentrale verfügt zudem über telefonische Direktleitungen zum ORF, zur Straßenverwaltung, zur Bahn, zur Post, zu den anderen Bundesländern und zum Innenministerium; gegebenenfalls wird in Konferenzschaltung direkt beraten. Sollte das Telefonnetz ausfallen, wird zu den Rettungsorganisationen und den Gemeinden über Behördenfunk Kontakt gehalten. Die Bevölkerung wird über Radio informiert. — Deshalb sollte jeder Haushalt zumindest über ein batteriebetriebenes Taschenradio samt Ersatzbatterien verfügen!



Fotos: Amt der Tiroler Landesregierung

# Jetzt ist Kompost-Zeit!

Abfallberaterin Barbara Trenkwalder sagt, wie's geht.



Unsere Erhebung zur Eigenkompostierung vom März dieses Jahres hat gezeigt, daß rund 60 Prozent unserer Haushalte ihre biogenen Abfälle selbst kompostieren wollen. Deshalb will ich in dieser Woadli-Ausgabe speziell einige Tips zur Eigenkompostung geben.

Kompostieren heißt: Den natürlichen Kreislauf schließen. Millionen von Lebewesen verwandeln die Bioabfälle in Ihrem Komposthaufen kostenlos zu wertvollem Humus. Die Selbstverwertung verrottbarer Abfälle im eigenen Garten bringt etliche Vorteile:

- Der Eigenkompostierer kann mit eigenem Kompost seinen Garten umweltgerecht düngen und den Boden verbessern.
- Der Selbstkompostierer kann Torfprodukte ersetzen und somit helfen, wertvolle Moorlandschaften zu erhalten.
- Der Eigenkompostierer setzt einen wichtigen Schritt bei der Abfallvermeidung und der Entlastung der Deponien.
- Der Selbstkompostierer kann die natürlichen Kreisläufe des Bodens persönlich miterleben (Beziehung zum eigenen Abfall).
- Der Eigenkompostierer kann die Qualität seines Kompostes durch ein reines Ausgangsmaterial und richtige Betreuung selbst steuern.

## Wo errichte ich den idealen Kompostplatz?

Für die Planung eines Kompostplatzes im Garten sollten einige Grundregeln berücksichtigt werden, um eine reibungslose und zweckmäßige Abwicklung des An- und Abtransportes, der Umlagerung und Aufbereitung des Kompostmaterials zu sichern:

- Der Standort soll nicht zu weit vom Haus entfernt sein.
- Ideal ist eine windgeschützte, halbschattige Lage.
- Sichtschutz zum Nachbarn ist sinnvoll.
- Zweckmäßig ist ein Wasseranschluß in unmittelbarer Nähe, damit eine Zusatzbewässerung in Trockenzeiten möglich ist.

## Was kann kompostiert werden?

Alle Obst- und Gemüseabfälle; Lebensmittel- und Speisereste; verdorbene Lebensmittel; zerdrückte Eierschalen; Kaffee- und Teesud samt Filterpapier; Küchenrollen; Papiersäcke (nicht gebleicht); Schalen von Süßfrüchten (zerkleinert, in Haushaltsmengen); Papierservietten; Topfpflanzen und Schnittblumen (zerkleinert); Gartenabfälle wie Laub-, Strauch- und Rasenschnitt (vortrocknet, Strukturmaterial beimischen); Mist und natürliche Kleintierstreu; reine Holzasche; Sägespäne, gehäckselte Holzreste (ohne Schutzmittel und Lacke).

## Was darf NICHT in den Kompost kommen?

Koks- und Kohleasche; farbig bedrucktes oder beschichtetes Papier; große Knochen, Schlachtabfälle; Kunst- und Verbundstoffe wie Folien, Getränkeverpackungen; Kehrlicht, Staubsaugerinhalte; Babywindeln; Glas; Metalle; Bauschutt; Problemstoffe (z.B. Medikamente, Chemikalien, Farbreste, Lacke, Altöl, Batterien, etc.); Abfälle aus dem Hygienebereich; künstliche Kleintierstreu, Gummi; Leder; Textilien; Zigarettenkippen.

## Wie wird kompostiert?

Ein guter Kompostierungsverlauf hängt wesentlich von folgenden Faktoren ab:

- Je vielfältiger das Rohmaterial (Küchen- und Gartenabfälle), desto schneller verläuft die Rotte
- Besiedlung mit Kleintierlebewesen
- Ausreichende Durchlüftung
- Wassergehalt und Außentemperatur

## Errichtung:

Zur guten Belüftung von unten zuerst circa 20 Zentimeter grobes Material wie Heckenchnitt oder zerkleinerte Äste in den Kompostbehälter einlegen.

Als Kompostierungsstarter eine dünne Schicht Erde darauffüllen. (Zusätzliche Einbringung von Mikroorganismen.)

Nach und nach kompostfähiges Material einfüllen und flächig verteilen. Je vielfältiger die Mischung, desto besser der Kompost.

Zur besseren Luftzirkulation alle 15 bis 20 Zentimeter etwas sperriges Material einbringen. Ein kleiner Vorrat an Ästchen, Heckenchnitt, Häckselmaterial usw. neben dem Komposthaufen ist dafür sehr praktisch.

Gelegentlich wieder eine dünne Schicht Erde oder eine Handvoll Steinmehleinstreuen. Das fördert die Ansiedlung von Kleinlebewesen und wirkt rottebeschleunigend.

Der Komposthaufen soll im Sommer einen Wassergehalt von etwa 50 Prozent und im Winter von rund 30 Prozent haben.

## Umsetzen:

Wenn sich der Komposthaufen gesetzt hat, ist es an der Zeit (ideal Frühjahr und Herbst), umzuschichten. Dies bewirkt eine Beschleunigung der Humusbildung und eine Belüftung des Komposthaufens. Dabei wieder mit grobem Material (Hecken- und Baumchnitt) beginnen und schichtenweise aufbauen.

## Sieben:

Der fertige Kompost wird gesiebt, und die verbleibenden Grobanteile dienen wieder als Strukturmaterial.

## Verwendung:

Den nach sechs bis zwölf Monaten ent-

standenen Reifkompost (riecht nach frischer Walderde) können Sie für den Garten, Balkon- und Zimmerpflanzen verwenden. Für Balkon- und Zimmerpflanzen den Kompost und die Erde im Verhältnis 1:1 mischen.

Im Zusammenhang mit der Kompostierung kann es manchmal auch zu unerwünschten Resultaten kommen. In der Folge zähle ich Ihnen einige mögliche Probleme auf und beschreibe auch gleich, wie man sie beseitigt.

## Fäulnisgeruch

### (grünlich-schwarze Färbung):

**URSACHE:** Bei Vernässung kommt es mangels Sauerstoff zu unerwünschter Fäulnis mit Geruchsbelästigung. Es ist zuviel strukturarmes und nasses Material im Komposthaufen. Durch lang anhaltende Regenfälle kann der Komposthaufen auch „ertrinken“.

**TIP:** Den Komposthaufen umsetzen, trockenes Material einarbeiten (Baum- und Strauchschnitt) und den Komposter mit einem Deckel oder Flies abdecken.

## Es geht nichts weiter — Verrottung verzögert:

**URSACHE:** Der Komposthaufen ist zu trocken oder enthält zuviel holziges Material. Die Austrocknung führt zu raschem Rückgang der Mikroorganismen (Verlangsamung bzw. Aufhören der Kompostierung).

**TIP:** Den Komposthaufen in kleinen Mengen bewässern oder umsetzen und frisches, feuchtes Material zusetzen.

## Fleischreste:

Haushaltsmengen verursachen keine Probleme.

**TIP:** Fleischreste in der Mitte des Komposthaufens einbauen und mit Erde oder verrottetem Material abdecken.

## Speiseöl:

Kann in Haushaltsmengen in den Kompost eingebracht werden.

**TIP:** Größere Mengen (z.B. vom Frittiergerät) zur Altspeiseölsorgung.

## Rasenschnitt:

Ist ein wertvoller Stickstofflieferant und beschleunigt den Rottevorgang. Werden große Mengen nassen Rasenschnittes zugesetzt, kann es zu Problemen kommen: Infolge Sauerstoffmangels beginnt es zu faulen und es entsteht übler Geruch.

**TIP:** Rasenschnitt immer vortrocknen und ausreichend Strukturmaterial (Baum- und Strauchschnitt) beimengen.

Für etwaige weitere Fragen und Probleme stehe ich Ihnen gerne während der Amtsstunden im Gemeindeamt zur Verfügung.

Ich wünsche Ihnen viel Spaß und Erfolg in Ihrer Naturdünger-Erzeugung.

# Zehn Jahre Musikschule Pitztal

*Der organisatorische Leiter Rudolf Mattle aus Wenns hält Rückschau.*

Jubiläen fordern geradezu heraus, zumindest einen kurzen Blick zurück in die Vergangenheit, zum Ursprung, zu werfen und Bilanz zu ziehen. Unsere öffentliche Jubiläumsveranstaltung feierten wir musikalisch, wie es wohl für eine Musikschule angebracht ist — mit Musik von der Vergangenheit zur Gegenwart. Als eine Besonderheit des Jubiläumskonzertes ist die Uraufführung der Komposition „Zeit des Schweigens“ von Andreas Egger zu bezeichnen, bewußt nicht von Profimusikern interpretiert, sondern von unseren Musikschülern. Damit eröffneten wir einen Blick in die Zukunft. Mit Worten haben wir bei dieser Veranstaltung gespürt, wir ließen die Musik sprechen. Und wer unserer Einladung gefolgt ist, konnte sich ein Bild von der Leistungsfähigkeit und dem qualitativen Iststand unserer Schüler machen.

Das große Abschlußkonzert, jedesmal in einem anderen Ort des Tales, bleibt zusammen mit der alljährlichen Adventweihestunde äußerlich sichtbarer Höhepunkt des Musikschuljahres. Daneben gibt es in jeder Expositur ein alljährliches Konzert, bei dem die Musikschüler mit ihren Lehrern in einer Art Leistungsschau öffentliche Rechenschaft über die Arbeit eines ganzen Jahres geben.

## **Wie kam es zur Gründung der Musikschule Pitztal?**

Musikinteressierte und Musikbegeisterte hatten im Pitztal vor Gründung der Musikschule nur wenige Möglichkeiten, ein Instrument zu erlernen. Es war dies wohl im Rahmen der Blasmusikkapellen möglich. Die einzige Alternative dazu war, daß man lange Anfahrtswege und Stehzeiten in Kauf nahm, um in der Musikschule in Imst unterrichtet zu werden, wenn man dort überhaupt Aufnahme fand. Jedenfalls für den Großteil der Bevölkerung, vor allem aber für Mädchen, war es fast nicht möglich, unter obgenannten Bedingungen ein Instrument zu erlernen, zudem auch in den Blasmusikkapellen die Mädchen nicht oder nur sehr spärlich vertreten waren.

Anlässlich der Gedenkjahraktivitäten 1809 — 1984 tauchte der Gedanke auf, im Pitztal einen kulturellen Akzent zu setzen, der über das Gedenkjahr hinaus Wirkung haben sollte. Auf Einladung des damaligen Bürgermeisters Hans Eiter aus Wenns fanden sich die Bürgermeister des Tales mit zwei weiteren Vertretern der jeweiligen Gemeinde zusammen, um über die Gründung einer regionalen Musikschule zu beraten. Dieses Erstgespräch führte bereits zum Ent-

schluß, Entwürfe zu erstellen und Informationen über die günstigste Organisationsform einzuholen. Noch im selben Jahr kam es dann nach entsprechenden Gemeinderatsbeschlüssen zur Gründung der regionalen Musikschule Pitztal in der Organisationsform einer Arbeitsgemeinschaft. Die Ausschreibung bewies die Notwendigkeit dieses Schrittes. Denn statt der erwarteten 100 bis 150 Schüler wurden bereits im ersten Arbeitsjahr 238 Schüler auf zehn Instrumenten von zwölf Lehrern unterrichtet. Die größte Schwierigkeit bestand darin, entsprechend qualifizierte Lehrer zu finden, die oft von weither verpflichtet werden mußten. Die Gründung der Exposituren ermöglichte die Unterrichtung der Schüler in ihren Heimatgemeinden.

Als Expositurleiter stellten sich in Arzl OSR Franz Gabl, in Wenns Rudolf Mattle, in Jerzens Helmut Reinstadler und in St. Leonhard VD Heinz Neuner zur Verfügung. Die musikalische Leitung übernahm trotz vielseitiger anderer Verpflichtungen Eduard Perkhofer, die organisatorische Leitung Rudolf Mattle.

Nach der Aufbauphase wurde 1986 der Pitztalchor ins Leben gerufen. Als Chorleiter wurde nach längerem Suchen Othmar Schimpföfl aus Landeck gewonnen. Um mit der Chorarbeit beginnen zu können, mußte jedes einzelne Chormitglied persönlich angesprochen und zum Mitmachen motiviert werden. Nach dieser schwierigen Anlaufphase kam es dann 1987 zu Weihnachten zum ersten Pitztaler Adventsingen der Musikschule in Jerzens unter dem Motto „Vier Liachten, a Stern“. Ein Jahr später verselbständigte sich der Chor. — Mit großer Bestürzung haben wir alle den plötzlichen Tod Othmar Schimpföfls vor wenigen Wochen zur Kenntnis genommen. Ihm war es zusammen mit Obfrau Hildegard Neuner gelungen, aus dem scheckigen Haufen einen bekannten und leistungsfähigen Chor zu formen, wie zahlreichen Einladungen zu Auftritten im In- und Ausland beweisen.

Die Schülerzahl der Musikschule war in der Zwischenzeit auf 340 Schüler, die von 28 Lehrern auf 28 Instrumenten unterrichtet wurden, angewachsen. Die Aufwärtsentwicklung führte dazu, daß die Blasmusikkapellen des Tales 1987 geschlossen um Betreuung der Blasmusikschüler durch die Musikschule baten. Dazu wurde eine eigene Expositur Blasmusik gegründet. Diese Expositur war von kurzem Bestand. Es zeigte sich, daß die Betreuung der Blasmusik-

schüler effizienter durch die Expositurleiter der einzelnen Orte gewährleistet war. Darüber hinaus ist eine persönliche Beziehung zu den örtlichen Blasmusikkapellen und deren Schülern gegeben.

1986 übernahm dann Franz Gabl neben seiner Expositurleitertätigkeit auch die musikalische Leitung der Musikschule. Diesen Aufgabenbereich deckte er mit viel Initiative und Engagement ab und war bekannt für seinen guten Kontakt zu den Lehrern. Aus gesundheitlichen Gründen übergab er diese Tätigkeit vor zwei Jahren an Mag. Christiane Dietrich, die nun bereits seit neun Jahren als Klavier- und Flötenlehrerin an unserer Musikschule tätig ist. Die Leitung der Expositur Arzl übernahm Herbert Raggl.

Im übrigen Tirol war die Zeit nicht stehengeblieben. Vom Landtag wurde das Tiroler Musikschulgesetz beschlossen, das die Übernahme von Musikschulen durch das Land vorsieht, wenn die entsprechenden Voraussetzungen gegeben sind. Die Musikschule Pitztal wurde im Musikschulplan in ihrer jetzigen Größe und Struktur belassen. Die vier Gemeinden des Tales haben in der Zwischenzeit bereits um Aufnahme als Landesmusikschule angesucht und vermutlich noch im kommenden Schuljahr wird diesem Ansinnen entsprochen.

Damit beginnt ein neuer Zeitabschnitt, der ohne die bisher geleisteten Vorarbeiten nicht möglich gewesen wäre. An Aufgaben für die Zukunft fehlt es nicht. Das Ensemblespiel, bei unserem Jubiläumskonzert präsentiert, muß in Zukunft verstärkt gefördert und sollte von unseren Musikschülern angenommen werden. Dazu ist die Bereitschaft von Schülern und Eltern notwendig, über die Gemeindegrenze hinaus zusammenzukommen, um gemeinsam zu musizieren. Unser Hauptziel ist und bleibt es, einen ganz wesentlichen Beitrag zur kulturellen Infrastruktur des Tales zu leisten. Für die Gemeinden sind die in die Musikschule investierten Beiträge eine gute Geldanlage, die sich im Laufe eines ganzen Lebens bei ihren Bürgern reichlich lohnt. Denn Musik verbindet, schafft Zusammengehörigkeit, ist eine der wertvollsten Arten der Freizeitgestaltung und deren Ausübung ein Leben lang bis ins hohe Alter möglich.

Und so hoffen wir, daß wir nicht am Ende, sondern am Anfang eines musikalischen Auf- und Umbruches stehen, sodaß dieses unser Jubiläum das bescheidenste bleiben möge.

## EXPOSITURKONZERT DER MUSIKSCHULE PITZTAL

Am 16. Juni veranstaltete die Musikschule Pitztal ihr diesjähriges Expositurkonzert im Arzler Gemeindesaal. An diesem Abend konnten die Musikschüler zeigen, was ihnen die Lehrer ein Jahr lang beigebracht hatten. Zahlreiche Eltern und Verwandte folgten der Einladung des Arzler Expositurleiters Herbert Raggl, der sich über einen vollbesetzten Saal freuen konnte.

Im Lauf des Abends wurden der Zuhörerschaft über 50 Musikstücke zu Gehör gebracht. Es begann bei den Kleinsten im Vorschulalter, die in einer Orff-Spielgruppe erste musikalische Erfahrungen sammeln konnten.

Das Gros der Musikschüler geht zur Schule und beschäftigt sich mit Instrumenten wie Blockflöte, Querflöte, Gitarre, Geige, Klavier und Heimorgel, Akkordeon und Knopfforgel. Selbstverständlich waren auch die Blech- und Holz-Blasinstrumente sowie Schlagzeug vertreten. Bei den Gitarren traten sogar Mutter und Tochter gemeinsam auf.

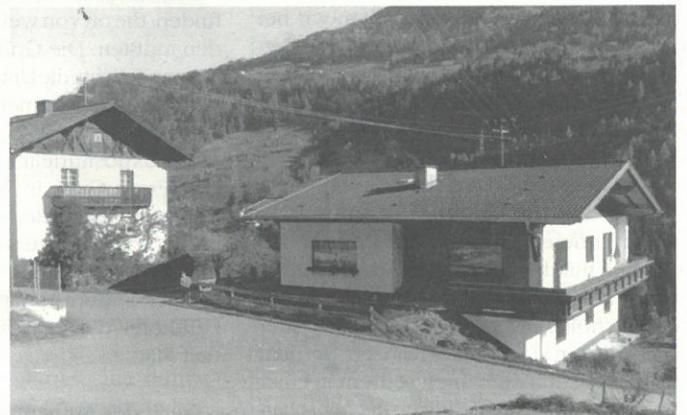
Am aufsehenerregendsten war jedoch der Auftritt der noch nicht schulpflichtigen Violinistin Julia Tschuggnall aus Wald, die mit Lockerheit und viel kindlichem Charme bravourös ihr Stück vortrug.

Wie Raggl berichtete, wurden im Schuljahr 1993/94 über 100 Musikanten aus der Gemeinde Arzl unterrichtet.

## BLONS EINST UND JETZT



**So war es früher:** Das Haus Nr. 1 befand sich direkt hinter Nr. 2 angebaut; der Eingang zu Nr. 1 führte durch den Hof nach hinten rechts. Nr. 2: Johann Rimml (Franzmichl); Nr. 3 - Steinbau rechts: Josef Juen (Muigg).



**1988:** Haus Nr. 6: Franz Ehrhart (Handschi); Nr. 4: Josef Gastl (Pffroll).

## ACHTUNG WUTKRANKHEIT!

Die Wutkrankheit ist eine tödlich verlaufende Infektionskrankheit, die vom Tier auf den Menschen übergeht. Ihr Erreger ist ein Virus. Er wird mit dem Speichel übertragen, findet sich aber auch im Blut und in fast allen Organen kranker Tiere. Da das Virus sehr widerstandsfähig ist und mit dem Speichel oder aus Wunden auch auf das Fell oder die Haut eines Tieres beziehungsweise auf Gegenstände, wie beispielsweise Futterraufen oder Kleider, verschleppt wird, kann sich der Mensch schon durch die bloße Berührung eines solchen Tieres oder Gegenstandes anstecken. Diese Gefahr ist besonders groß, wenn etwa an den Händen kaum wahrzunehmende Abschürfungen oder Wunden vorhanden sind beziehungsweise mit den verunreinigten Fingern Augen oder Nase gerieben werden. Spaziergänger oder Schulkinder können von tollwutkranken Füchsen oder sogar Rehen bedroht und angegriffen werden. — Nur eine rechtzeitige Wutschutzbehandlung kann vor Erkrankung schützen.

zen. Es ist daher notwendig, nach jeder Berührung eines kranken oder toten Tieres einen Arzt aufzusuchen!

Zur Verhütung dieser gefährlichen Krankheit ist jede Berührung eines verdächtigen, erkrankten oder toten Tieres zu meiden. Keinesfalls dürfen zutrauliche oder krankerscheinende Wildtiere berührt oder gar mit nach Hause genommen werden. In allen Fällen, in denen die sonst scheuen Tiere der freien Wildbahn vor Menschen nicht flüchten sondern ungewöhnlich zutraulich sind oder gar angreifen beziehungsweise in menschlichen Siedlungen angetroffen werden, besteht der Verdacht auf Tollwut.

Bei Haustieren äußert sich die Krankheit oft durch veränderte Verhaltensweise und Launenhaftigkeit. Im fortgeschrittenen Krankheitsstadium wird das Tier besonders unruhig und versucht zu entweichen. Dabei kann es vorkommen, daß ein tollwütiges Tier alle Lebewesen in seiner Nähe — Menschen wie Tiere — anfällt und kratzt oder beißt, ehe es an Lähmungen verendet.

Die Gemeinde und der Amtstierarzt müssen umgehend benachrichtigt werden, wenn tollwutverdächtige Tiere beobachtet oder tote Tiere aufgefunden werden!

*Eine Information der Gesundheitsbehörde*

### TOLLWUTGEFAHR: FREILAUFENDE HUNDE AN DIE LEINE!

*Unsere Gemeinde (Sonnseite und Neaderseite) befindet sich im tollwutgefährdeten Gebiet. Jährlich werden von der Jägerschaft rund 50 Stück tollwutinfizierte Füchse, Marder und ähnliche Tiere zur Strecke gebracht. Wir weisen daher dringend darauf hin, alle freilaufenden Hunde an die Leine zu nehmen, damit die Übertragung der Tollwut vermieden werden kann. Schließlich soll es zu keiner Gefährdung von Menschenleben kommen!*

*Die Jägerschaft von Arzl-Sonnseite, Wald und Leins*

# Firmung in Arzl

*Am 12. Juni spendete der Imster Dekan Hubert Rietzler 24 Mädchen und Buben das Sakrament der Firmung in der Arzler Pfarrkirche.*



Foto: Siegfried Gabl

**Firmung in Arzl:** Die Mädchen und Buben mit ihren Paten

Zehn Wochen lang hatten sich die Firmlinge gemeinsam mit sechs Firmhelferinnen intensiv auf diesen Tag vorbereitet. Wöchentlich kamen die Gruppen für rund zwei Stunden zusammen. Wie die Firmhelferinnen betonen, ging es dabei nicht darum, dem Pfarrer oder den Religionslehrern „die Arbeit abzunehmen“, sondern vielmehr, den jungen Leuten ein Gemeinschaftserlebnis zu vermitteln und zu zeigen, „daß Christsein auch Spaß haben und lachen dürfen bedeuten kann“, wie es Angelika Schöpf formulierte.

So wurde bei den Treffen gebastelt und gebastelt, es wurden für die Paten Kerzen gestaltet, ein Film angeschaut aber auch über Themen wie „Meine Zukunft“, „Was gehört zu einem Christen?“ oder „Was ist mir wichtig?“ gesprochen.

Höhepunkt der Firmvorbereitung war schließlich ein Einkehrwochenende im Jungscharbildungshaus Mutters am 28. und 29. Mai. In Begleitung der Firmhelferinnen und von Pfarrer Mose verlebten die Jugendlichen ein intensives Wochenende bei dem auch der Abschlußgottesdienst selbst gestaltet wurde.

Wie von den Firmhelferinnen zu hören ist, haben sich die Firmlinge in der Vorbereitungszeit sehr eingehend und offen mit dem Sakrament auseinandergesetzt. Einer internen Diskussion zufolge hätten auch die meisten ohne weiteres zuge-

stimmt, erst mit 17 gefirmt zu werden, wie es derzeit ja in verschiedenen Innsbrucker Pfarren und in Zusammenarbeit mit der Katholischen Jugend diskutiert und erprobt wird.

Übrigens im Gegensatz zu Dekan Rietzler, der in seiner Festpredigt sinngemäß meinte, die Firmlinge seien mündig genug, bereits mit 12, allenfalls 13 Jahren das Sakrament zu empfangen und sollten sich nicht verunsichern lassen. Auf jeden Fall ein Thema, das breiter diskutiert werden könnte und nicht nur im „Kirchenblatt“ Raum finden sollte.

Für die 24 jungen Arzlerinnen und Arzler steht jedenfalls fest, daß mit dem Akt der Firmung kein Schlußstrich unter die gemeinsamen zehn Wochen gezogen wurde. Sie wollen sich auch weiterhin treffen und miteinander verschiedenes unternehmen und erleben. Fix vereinbart ist dabei ein Zeltlager, das gemeinsam mit den Firmhelferinnen, die sich vorgenommen haben „ihren Kindern“ auch weiterhin Ansprechpartnerinnen zu bleiben, durchgeführt wird.

Dabei wurde auch der Wunsch geäußert, daß sich in Zukunft mehr Eltern — besonders der Firmlinge — für die Arbeit mit den Jugendlichen interessieren und sich auch als Firmhelfer zur Verfügung stellen. Dank wurde neben Pfarrer Otto Gleinser der „Kunsthand“ für die Unterstützung ausgesprochen.

## KIRCHTAGE WERDEN GEFEIERT

Die Walder begehen ihren Kirchtag am Sonntag, den 3. Juli mit der traditionellen Prozession, anschließend lädt die Musikkapelle zum Frühschoppenkonzert. In Arzl trifft es den Kirchtag heuer auf den 17. Juli. Nach der Prozession richtet die Freiwillige Feuerwehr das Kirchtagsfest im Schulhof aus.

## WOKIWOGO

„Woche mit Kindern — Woche mit Gott“. So heißt die Großveranstaltung der Katholischen Jungschar, zu der in der ersten Ferienwoche über 1.100 Kinder in Reutte zusammenkommen werden. Mit dabei werden auch 20 Arzler Jungscharkinder samt ihren Betreuerinnen Angelika Schöpf, Barbara Trenkwalder, Karoline und Barbara Rief sein.

# Firmung in Wald

*Alle zwei Jahre werden Walder und Leiner gemeinsam gefirmt.*

Die Firmungen für die Pfarre Wald und die Kaplanei Leins werden in einem Zwei-Jahres-Rhythmus durchgeführt. Heuer war es wieder soweit: 21 Firmlinge aus Wald und neun aus Leins wurden von Monsignore Ernst Pohler, Dekan in Breitenwang, in der Walder Pfarrkirche gefirmt. Die Musikkapelle Wald unter der Leitung von Kapellmeister Hans Tschurtschenthaler und der Jungscharchor Wald — ihm gehört ein Großteil der Firmlinge an — unter der Leitung von Imelda Raich zeichneten für die musikalische Gestaltung verantwortlich.

Die Firmvorbereitung wurde, teilweise für beide Orte gemeinsam, von Pfarrer Raimund Bernhard, Diakon Alois Rauch sowie einigen Laien und Eltern durchgeführt. Sie gipflete in einem gemeinsamen Wochenende auf der Jausenstation Waldeck und einer Wallfahrt zum Hilderbödele mit abschließender Messe.

# Die letzten Arxer

Eine alte Sage, wiedererzählt und erklärt von Reinhold Neururer

**H**och über Arzl auf dem Burgstall hausten die Edlen von Arx. Sie waren Raubritter und machten die ganze Gegend unsicher. Da er einst ein Gelübde abgelegt hatte, nahm der letzte Burgherr mit seinem Sohne an einem Kreuzzug ins Heilige Land teil, wo sie dazu beitragen wollten, die heiligen Stätten in Jerusalem wieder für das Christentum zurückzuerobern.

Die einzige Tochter jedoch, die Schwester des Sohnes, ließen sie allein auf dem Burgstall zurück. Ihr trug der Vater auf, mit dem Gesinde auf die Burg acht zu geben und die Güter von Arx solange zu verwalten bis sie vom Kreuzzuge heimkämen.

Das schöne Burgfräulein hatte großen Kummer. Sie war einsam und stieg jeden Tag auf den Burgfried hinauf und lugte voll Sehnsucht von den Zinnen weit ins Inntal hinab und ins Gurgltal hinein, ob nicht ihr geliebter Vater und ihr teurer Bruder oder wenigstens einer von beiden aus dem Felde zurückkehrte.

Inzwischen

machte ihr der Ritter von Hirschberg den Hof. Ihm gefiel die junge, schöne Frau und er wollte sie als seine Gemahlin nach Wenns führen. Die Arxerin aber hielt ihn hin. Zum einen, weil sie die väterlichen Güter ordentlich verwalten wollte, zum anderen, weil sie nicht ohne Einverständnis und Segen des Vaters heiraten wollte, noch dazu einen Hirschberger.

So verging ein Jahr ums andere. Allein, weder Vater noch Bruder kehrten aus dem Kreuzzug wieder und an einem Tag stand sie zum letztenmal auf den Zinnen und sagte sich: „Morgen

will ich dem Werben des Hirschbergers nachgeben!“ — So war es. Auch in der letzten Nacht meldete die Burgwache keine Ankunft und des Morgens empfing die Arxerin den Hirschberger: „Nun denn, ich will Deine Gemahlin werden und Dir nach Wenns folgen.“

Da die letzten männlichen Arxer anscheinend im Kreuzzug gefallen waren, fielen mit der Hochzeit der Arxerin deren sämtliche Besitzungen an die Hirschberger. Im Falle der Kinderlosigkeit sollte einen Teil, namentlich die Alm „Wenner Berg“ und die „vordere Gemeinschaft der Bauern“ die Pfarre Wenns erhalten.

eine neue Burg errichteten, erzählt keine Urkunde aus jener Zeit. Allerdings wurden die Arxer in sämtlichen mündlichen Überlieferungen der Raubrittereiz geziehen.

Auch der Name Burgstall deutet ja unmißverständlich darauf hin, daß sich auf dem markanten Kopf oberhalb des Dorfes eine Befestigung befunden hat. Wie es heißt, wurden nach dem Verfall der Burg die mächtigen Steine aus denen sie errichtet war, den Hang herabgekegelt. Sie wurden zum Bau der Arzler Pfarrkirche verwendet. Ironischerweise erfüllt der Burgstall heute noch ähnliche Aufgaben wie in alter Zeit: Dort wo früher vom Wachturm mittels

Leuchtfeuer wichtige Botschaften empfangen oder weitergegeben wurden, steht heute ein Fernsehturm; auch er versorgt die Menschen mit Nachrichten.

Tatsache ist, daß seit dem Spätmittelalter etliche Besitzungen, die früher zu Arzl gehörten, die Hirschberger und in Folge die Wenner besaßen.



Für diese Sage gibt es keinerlei geschichtliche Dokumente. Sicher ist jedoch, daß auf dem Burgstall schon seit der Römerzeit eine Burg existierte, zumal sich der Name Arzl ja bekanntermaßen davon ableitet: Lateinisch arx = die Burg; arcella = die kleine Burg. Die Römer hatten den strategischen Punkt im Schnittpunkt der Arlberg-, Reschen-, Fernpaß- und Inntalstraße in seiner Bedeutung erkannt und ihn mit einer Burg, zumindest einem Wachturm, bewehrt. Ob die späteren „Edlen von Arx“ diesen römischen Turm in Besitz genommen hatten oder selbst

**E**ng mit dieser Begebenheit verknüpft ist auch die Sage vom alten Advokaten:

Zwischen Wenns und dem Pitztal gestert es im Walde. Ein alter Advokat muß im finsternen Tann strafweise als Gespenst umgehen. Er hatte nämlich die Alm „Wenner Berg“ hinterlistigerweise wieder an die Arzler gebracht. Dazu verbrannte er in Imst die alten Briefe und Dokumente und disputierte mit den Wennern solange, bis diese schließlich einwilligten, die Alm wieder den Arzlern zu überlassen.

# Eine halbe Million für soziale Anliegen

*Innerhalb von 15 Jahren haben die legendären „Lustigen 13“ diesen Betrag aufgebracht und gespendet.  
— Zeit für eine Bilanz.*

Vor allem auch für Brigitte Walch, die seit Gründung des Vereins am 26. Feber 1979 als Obfrau fungierte. Im vergangenen Herbst hat sie ihr Amt an Anneliese Trenkwalder abgegeben und ist gleichzeitig aus dem Verein ausgeschieden, „weil es sich zeitlich einfach nicht mehr ausging“, wie sie bemerkt.

Begonnen hatte es mit einem Rosenmontagskränzchen im Jahre 1979 zu dem sich Brigitte Walch, Gisela Keiml, Ilse Wimmer und Anneliese Trenkwalder zusammenschlossen. Sie nannten sich „Die närrischen Weiber“. Dazu kamen die leider schon bald verstorbene Gertraud Roth, Hilda Haslwanger, Gerda Kneissl, Vroni Lambauer und Hilda Dingsleder. Das war die Crew, die beim ersten Mal arbeitete. Aus dem Rosenmontagskränzchen sollte der berühmt-berüchtigte Rosenmontagsball werden, zu dem die Besucher aus dem ganzen Oberland und weit darüber

hinaus in Scharen in den Arzler Gemeindsaal strömten.

Im Lauf des Jahres 1979 stießen noch Irma Lambauer, Maria Raggl, Erika Rauth, Susi Trenker, Rosa Bidner und Rosa Raich zur Truppe. Beim zweiten Rosenmontagsball im Jahr 1980 waren es schließlich 13 „närrische Weiber“, die beim Ball arbeiteten. Da dem damaligen Pfarrer Paul Kathrein zwar der soziale Zweck, nicht so sehr jedoch der Vereinsname imponierte, nannte man sich fortan kurzerhand „Die Lustigen 13“. Seither ist die Mitgliederzahl konstant geblieben. Eine Neuaufnahme erfolgt nur, wenn jemand ausscheidet.

Schon bei der ersten Veranstaltung sei es erklärtes Ziel gewesen, für die Allgemeinheit etwas zu tun, erzählt Brigitte Walch. Und tatsächlich konnte noch im



Fotos: Brigitte Walch

**„Die Lustigen 13“ kurz vor dem Wechsel 1993: Links außen die neue Obfrau Anneliese Trenkwalder, rechts Vorgängerin Brigitte Walch.**

Jahr 1980 auf dem Sulzer-Bödele ein Kinderspielplatz errichtet werden. Walch erinnert sich: „Ohne die finanzielle Unterstützung seitens Gemeinde, Tourismusverband und Land, ohne das Entgegenkommen der Agrargemeinschaft und der Forstaufsicht sowie die Hilfe der zahlreichen freiwilligen Mitarbeiter wäre das nicht möglich gewesen!“

Im Lauf der Jahre setzte man sich immer wieder Schwerpunkttätigkeiten, die praktisch einzig aus den Überschüssen der Rosenmontagsbälle finanziert wurden. So gab es Geldspenden für die Lebenshilfe, Osterpakete für Behinderte, finanzielle Zuwendungen für in Not geratene Familien der Gemeinde, Beiträge zu Kirchen- und Kapellenrenovierungen oder Süßigkeiten für die Kinder beim Nikolauszug. Dabei haben es die Lustigen

13 immer verstanden, durch ihre selbstverständliche Arbeitsleistung und gute Laune allen Teilen der Bevölkerung Besonderes zu bieten: Es gab Seniorennachmittage und -ausflüge genauso wie Kinderfasching und Kinderfeste. Stets wurden die Teilnehmer unentgeltlich unterhalten und bewirtet.

„Natürlich“, so die langjährige Obfrau, „wollten wir auch unsere Kameradschaft pflegen; im Großen und Ganzen ist uns das all die Jahre hindurch gut gelungen.“ Sie könnte, meint sie weiter, ein ganzes Buch schreiben über die wechselvolle Vereinsgeschichte: „Wir haben viel gearbeitet aber auch immer viel gelacht. Manchmal hatten wir Meinungsverschiedenheiten, aber wenn wir wieder ein soziales Anliegen positiv erledigen konnten, haben wir uns immer sehr gefreut.“



„Die närrischen Weiber“ beim ersten Rosenmontagsball 1979: Brigitte Walch, Gerda Kneissl, Ilse Wimmer, Hilda Haslwanter, Gertraud Roth (†) und Vroni Lambauer (v.l.n.r.). Aus ihnen gingen die Lustigen 13 hervor.

### 582.709,48 SCHILLING FÜR GUTE ZWECKE

Transparenz bei den Lustigen 13: In einer Aufstellung legen sie offen, welche Ausgaben für soziale Anliegen im Lauf der Jahre getätigt wurden.

Lebenshilfe, Todesfälle, Kirchen, Osterpakete	227.020,33
Kinderspielplatz; Neuerrichtung und Erhaltung	150.911,57
Kinderfeste und Kinderfasching	145.580,74
Seniorenachmittage und Nikolauseinzüge	59.196,84
Gesamt	582.709,48

### ARZLER SENIOREN AKTIV

Erster Höhepunkt des Jahres war der traditionelle Tanznachmittag am Unsinnigen Donnerstag in Wald. Zu den flotten Klängen des „Sonnenscheinduos“ wurde das Tanzbein geschwungen. Ein Teilnehmer meinte: „Ein Nachmittag der viel zu schnell verging!“

Im März gab es einen vielbeachteten Diavortrag von Hans Raggl über dessen Trekkingtour durch Peru. Es waren herrliche Landschaftsaufnahmen, aber auch Bilder, die das Leben dieses Bergvolkes eindrucksvoll näherbrachten, zu sehen. Im Anschluß daran ließ Hubert Lercher mit Lichtbildern die Veranstaltungen des vergangenen Jahres nochmals Revue passieren.

Besonders gut angekommen ist schließlich der Theaterausflug nach Karrösten, wo das Stück „Zwei Schlawiner hauen auf die Pauke“ gegeben wurde. Zwei Stunden lustige Unterhaltung bei der die Lachmuskeln ordentlich strapaziert wurden und die anschließende Einkehr sorgten im vollbesetzten Bus auch bei der Heimfahrt für beste Laune.

### 60 JAHRE FREIWILLIGE FEUERWEHR LEINS

Am 11. und 12. Juni beging die FF Leins ihr 60jähriges Bestands-Jubiläum. Mit einem Zeltfest wurde das Ereignis gebührend gefeiert. Am Samstagabend wurde zünftig aufgespielt und kräftig das Tanzbein geschwungen. Am Sonntag rückten die Arzler Musik, die Arzler Schützen und etliche Feuerwehrabteilungen aus der Umgebung sowie das Bezirkskommando an, um den Festakt entsprechend zu umrahmen.

Leider hatte das Wetter kein Einsehen mit den Organisatoren und es war nicht nur regnerisch sondern auch bitter kalt. So mußte die geplante Feldmesse in der Leiner Kirche stattfinden und der Festakt wurde kurzerhand ins Zelt verlegt. Der Stimmung tat dies jedoch keinen Abbruch: Gewärmt von Heizkanonen, gelabt von Gerstensaft und knusprigen Hendln und unterhalten von der bestens disponierten Musikkapelle, ließen es sich die zahlreichen Teilnehmer gutgehen und genossen sichtlich das Feuerwehrfest in Leins.

Mit 2. November 1993 ist Brigitte Walch bei den Lustigen 13 ausgeschieden, weil sie eine Aufgabe, wenn sie sie übernommen habe auch 100prozentig erfüllen wolle, wie sie betont. Durch ihre anderen Aktivitäten bliebe ihr dazu nicht mehr genug Zeit. Brigitte Walch dankt nochmals ausdrücklich allen, die in der Vergangenheit geholfen hatten, besonders die aufwendigen Veranstaltungen wie den Rosenmontagsball durchzuführen. Dabei will sie auch die schon früher ausgeschiedenen Maria Raggl und Ilse Wimmer nicht vergessen.

Derzeit gehören neben Obfrau Anneliese Trenkwalder, die seit der ersten Minute mit dabei ist, zu den Lustigen 13: Susi Trenker, Monika Höllrigl, Anneliese Flir, Gisela Keiml, Hilda Haslwanter, Irma Lambauer, Erika Rauth, Rosa Bidner, Rosa Raich, Hilda Dingsleder, Gerda Kneissl und Helga Abrahams.

### ENDLICH WIEDER FLORENTINER MARSCH!

Eingeschworene Blasmusikfreunde bekommen feuchte Augen – ein alter Traditionsmarsch war nach langen Jahren wieder zu hören: Im Rahmen des Pavillonfestes der MK Arzl gab die Stadtmusik Imst ein vielbeachtetes Konzert. Neben Ausschnitten aus Zarathustra, Beethovens Neunter, dem Donauwalzer und dem Radetzky marsch wurde auch mit dem äußerst schwierigen Florentiner Marsch kräftiger Applaus gemerzt.



Leiner Kirche im Fabnenschmuck: Festgottesdienst zum 60jährigen Bestehen der Freiwilligen Feuerwehr Leins.

# 10 Jahre Elternverein an der Volksschule Arzl

*Im Lauf der Jahre gab es zahlreiche Impulse.*



**Das erste Kinderfest vor zehn Jahren:** Lustige Kinderwagenrallye mit Muttis und Omis am Sportplatz Schönbichl. Das Rennen war für alle Klassen offen: Sportcoupés, Cabrios und Doppelsitzer...

**Voller Einsatz:** Sackhüpfen immer ein besonderer Spaß.

Der Elternverein wurde am 26. März 1984 gegründet. Damals hatte der Verein 23 Mitglieder, Obfrau war Elisabeth Winkler, Stellvertreterin Silvia Gstir, Kassierin Irmtraud Schrott und Schriftführer Heinz Rief.

In den Jahren seither gab es zahlreiche Aktivitäten. Besonders markant sind die Einführung der liturgischen Gewänder für die Erstkommunikanten im Jahr 1985 und die Einführung der Fünf-Tage-Woche an der VS Arzl im Schuljahr 1989/90. Die liturgischen Kleider werden auch vom Elternverein verwaltet, die Leihgebühr wurde inzwischen von damals 300 auf 400 Schilling angehoben. Sie wird für Instandhaltung und Neuanschaffungen verwendet.



**Erstkommunion 1987:** Die Erstkommunikanten ziehen in ihren liturgischen Kleidern zur Kirche. Von der Fabne etwas verdeckt. Pfarrer Paul Kathrein, dahinter Eltern und Angehörige.

Fotos: Elternverein

Der Elternverein hat im Laufe der Jahre zahlreiche Aufgaben wahrgenommen und kümmert sich unter anderem um Schulschach, Theaterfahrten, Schwimmkurse, Schikurse, diverse Vorträge oder die Bewirtung der Eltern bei den Sprechtagen in der Schule. Nicht mehr wegzudenken ist das beliebte Kinderfest am Sportplatz.

Auch finanziell hat der Elternverein immer wieder Beiträge im Sinne der Schüler geleistet. Aus seinen Mitteln wurden gänzlich oder teilweise finanziert: Bänke beim Schulhaus, Mulkübel für den Schulhof, Händetrockner in den WCs und Verkehrstafeln; auch Schülerlotsen wurden eingesetzt.

Lisbeth Winkler war Obfrau von 1984 bis 1988, ihr folgte Barbara Trenkwalder, die dieses Amt bis 1991 innehatte. Seither führt Angelika Kopp den Elternverein. Ihre Stellvertreterin ist Traudi Auderer, Schriftführerin Marlies Kathrein und Kassierin Simone Gabl. Derzeit hat der Elternverein an der Volksschule Arzl 75 Mitglieder, der jährliche Mitgliedsbeitrag pro Familie macht 125 Schilling aus.

### TERMINE BIS ENDE SEPTEMBER

02.07.	Straßenfest, Jungbauern Wald
03.07.	Kirchtag in Wald, nach der Prozession Frühschoppenkonzert
17.07.	Kirchtag in Arzl, Kirchtagsfest FF Arzl
30.07.	Sommernachtsfest, SV Arzl, Sekt. Schi + Tennis
06.08.	Sommernachtsfest, SV Leins
13.08.	Schwalbengassenfest, Fasnacht Arzl
14.08.	Vereinsturnier
Mitte September	Pfarrfest, Leins

#### PLATZKONZERTE:

Musikkapelle Wald: Jeden Freitag, 20.00 Uhr.  
Musikkapelle Arzl: Wöchentlich, Freitag oder Samstag 20.00 Uhr.

### ZAHNÄRZTE-NOTDIENST

02./03. Juli	Dr. Mangweth, Nauders; 05473/790
09./10. Juli	Dr. Mayr, Imst; Tel. 3126
16./17. Juli	Dr. Niedermair, Landeck; 05442/63228
23./24. Juli	Dr. Niederreiter, Imst; Tel. 5775
30./31. Juli	Dr. Rinner, Landeck; Tel. 05442/64343
06./07. August	Dr. Juen, St. Anton; Tel. 05446/2070
13./14. August	Dr. Hechenberger, Prutz; Tel. 05472/2377
15. August	Dr. Wutsch, Arzl; 3557
20./21. August	Dr. Zsifkovits, Tarrenz; 4738
27./28. August	Dr. Walch, See; Tel. 05441/460

#### ACHTUNG:

Kurzfristige Änderungen, Druckfehler und Irrtümer vorbehalten!

### ÄRZTLICHE SONN- UND FEIERTAGSDIENSTE

03. Juli	Dr. Dabringer
10. Juli	Dr. Tursky
17. Juli	Dr. Niederreiter
24. Juli	Dr. Eiter
31. Juli	Dr. Dabringer
07. August	Dr. Eiter
14./15. August	Dr. Tursky
21. August	Dr. Niederreiter
28. August	Dr. Dabringer
04. September	Dr. Niederreiter
11. September	Dr. Tursky
18. September	Dr. Eiter
25. September	Dr. Dabringer

#### FREIE TAGE (jeweils ganztägig):

Mittwoch: Dr. Dabringer, Dr. Eiter  
Donnerstag: Dr. Niederreiter, Dr. Tursky

#### URLAUBE:

Dr. Tursky: 14.07. bis 31.07.  
Dr. Eiter: 14.08. bis 28.08.  
Dr. Niederreiter: 05.09. bis 30.09.

#### MÜTTERBERATUNG:

Arzl, Schule:  
Jeden ersten Montag im Monat, 15.00 Uhr  
Leins, Schule:  
Jeden ersten Dienstag im Monat, 15.30 Uhr



WELCOME  
TO THE CLUB!

Für alle ab 14 Jahren

#### Laß' auch Du Dir die Club-Vorteile nicht entgehen

- Jugend-Club-Card & Konto - Spesenfrei für  
Schüler, Lehrlinge und Studenten
- Tolle Angebote in der Freizeit!
- Jugend -Bausparen mit hohem Ertrag
- Jugend-Vorsorge mit 4-fachem Freizeitschutz
- Gratis die Clubzeitschrift „TIROLER-SPLITTER“  
u.v.a.

**In Deiner RAIFFEISENKASSE Arzl im PITZTAL und  
IMSTERBERG • 6471 Arzl 76**